

Guttstadt, Corry (Hg.). 2024. *Antisemitismus in und aus der Türkei*. Hamburg: Landeszentrale für Politische Bildung, interkulturelle Werkstatt und TürkeiEuropaZentrum. 547 Seiten. ISBN: 9783946246565.

Rezensiert von **Julia Fröhlich**

Universität Wien, DOC fellow der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
julia.froehlich@univie.com

Wie beschreibt man eine Geisteshaltung, die sich auf Grund ihrer Vielschichtigkeit, der ihr inhärenten Dynamik und ihren unzähligen Facetten zumindest vordergründig einer Beschreibung entzieht? Wie stellt man Antisemitismus dar, dessen vielfältige, teils kulturell spezifische Formen und historisch gewachsenen Entwicklungsstränge durch menschliche Mobilität, kulturellen Austausch und weltweiten Informationsaustausch überlappen, verschwinden und neue Formen bilden? Wie zeichnet man antisemitische Diskurse und ihre Wirkung auf Individuen, Subkulturen und Gesellschaften nach, mit dem Wissen, dass diese nicht nur in konkreten Handlungen aufscheinen, sondern sich insbesondere in Handlungsdispositionen und Denkschemata – und somit oftmals ‚im Verborgenen‘ – manifestieren und somit weniger leicht ‚greifbar‘ sind?

Die Autor*innen rund um Herausgeberin Corry Guttstadt stellen sich diesen Fragen in einem facettenreichen Sammelband, der einen fulminanten ersten Versuch unternimmt, Antisemitismus in der Türkei sowie Transfer durch türkische Institutionen in Deutschland möglichst ganzheitlich zu beschreiben, zu analysieren und somit fassbar zu machen. In 29 Beiträgen (inkl. Einleitung) werden die Entwicklungslinien und historischen Dependenz des gegenwärtigen Antisemitismus und dessen Ausprägungsformen in diversen Subkulturen, politischen und medialen Diskursen sowie im öffentlichen Raum visuell und analytisch ansprechend dargestellt und diskutiert. In *Antisemitismus in und aus der Türkei* stehen die jeweiligen Einzelstudien dabei nicht isoliert voneinander, sondern verschmelzen vielmehr zu einer methodisch abwechslungsreichen Gesamtdarstellung der Entwicklung, Ausformung und Rezeption von antisemitischen Diskursen und Handlungen in der Türkei bzw. in Bezug auf türkische Institutionen in Deutschland. Ein letzter Abschnitt, der ebenfalls mit den vorangegangenen Beiträgen in engem Dialog steht, widmet sich den Bemühungen von zivilgesellschaftlichen Organisationen, sich gegen Antisemitismus zu stellen und dessen teils tiefgreifende Verankerung in der Türkei zu lösen – in einem steten „Schwimmen gegen den Strom,“ wie es Ayşe Günaysu (Beitrag 29, ab S. 507) treffend ausdrückt.

Wie bereits durch den Titel verdeutlicht, nähert sich der Band der historisch- und transferbedingten Vielschichtigkeit von Antisemitismus entlang der Achsen Raum und Zeit: Als jahrtausendealte Geisteshaltung ist Antisemitismus naturgemäß weder an einen bestimmten räumlichen Rahmen gebunden, noch auf einen bestimmten zeitlichen Abschnitt limitiert. In Bezug auf Antisemitismus in der Türkei wird dies durch die diachrone Perspektive auf die antisemitischen *topoi* spätosmanischer und frühre-

publikanischer Narrative bis hin zur antisemitischen Rhetorik der Milli Görüş-Bewegung und der AKP chronologisch stringent dargestellt. Auf einen einleitenden Abschnitt, der die Einleitung und eine theoretische Abhandlung der „Motive und Erscheinungsformen des modernen Antisemitismus“ (Beitrag 2, von Dana Ionescu) enthält, folgen vier Abschnitte, die sich aus vielfältigen Blickwinkeln mit der Entwicklungsgeschichte des Antisemitismus in der Türkei auseinandersetzen.

Darunter fällt der Abschnitt „Endphase des Osmanischen Reichs und Einparteienzeit (bis 1946),“ in dem „Antisemitismus in der politischen Landschaft des spätoosmanischen Istanbul“ (Beitrag 3, von Louis Fishman) erörtert werden und die antisemitische Aufladung der Figur des Dönme, des jüdischen Konvertiten zum Islam, als angebliche „heimliche[r] Herrscher der Türkei“ analysiert wird (Beitrag 4, von Marc Baer). Aufbauend darauf verdeutlicht der folgende Abschnitt unter dem Titel „Antisemitische und Anti-Dönme-Verschwörungstheorien in der Türkei“ nochmals die Bedeutung spätoosmanischer antizionistischer und antisemitischer Diskurse, die die Zäsur der Republikgründung überdauern sollten: Christoph Herzog (Beitrag 5) und Can-Deniz Yılmaz (Beitrag 6)¹ nähern sich diesem Thema durch dezidiert biographische Zugänge, wobei Christoph Herzog anhand der Figur des kemalistischen Gegners und Exilanten Mevlanzade Rıfat den „Ursprünge[n] des osmanischen Antisemitismus“ nachspürt und Can-Deniz Yılmaz anhand Nihal Atsız, dem „Pionier des rechts-nationalen Antisemitismus“ (Beitrag 6), den rassenideologisch unterfütterten Antisemitismus der radikalen Rechten in der Türkei nachzeichnet.

Im dritten Themenblock der diachronen Darstellung setzen sich sechs Beiträge mit dem Erstarken des Antisemitismus im Zeitraum 1946 bis 1980 auseinander, in dem sie durch Spotlights auf einzelne Bewegungen oder Personen die Strukturen, *topoi* und politischen Verortung antisemitischer Diskurse beleuchten. Anhand der rechtsextremen Vereinigung Mücadele Birliği (Kampfbund) widmen sich Ekin Kadir Selçuk und İlker Aytürk (Beitrag 7) dem Antisemitismus im Spannungsfeld des Kalten Krieges, während sich Svante E. Cornell (Beitrag 8), Rıfat Bali (Beitrag 9) und Halil İbrahim Yenigün (Beitrag 10) jeweils mit den Vordenkern islamistischer und rechtsnationaler Bewegungen bzw. Parteien auseinandersetzen und somit die antisemitischen Äußerungen von Necip Fazıl Kısakürek (Beitrag 8), Necmettin Erbakan und der Millî Görüş-Bewegung (Beitrag 9) sowie von Sayyid Qutb (Beitrag 10) thematisieren. Diesen Darstellungen islamistischen und rechtsradikalen Formen des Antisemitismus schließt sich in weiterer Folge die Thematisierung linker Minderheitenfeindlichkeit anhand des türkischen Tiersmondismus an: Emre Can Daloğlu erläutert im elften Beitrag des Bandes anhand des Intellektuellen Doğan Avcıoğlu und dessen Zeitschrift *Yön* den Konnex zwischen türkischem Anti-Imperialismus, Nationalismus und Minderheitenfeindlichkeit. Auch der nächste Beitrag, verfasst von Şeyda Demirdirek folgt dem Schema der (zeitweiligen) biographischen Fokussierung auf Einzelpersonen: Anhand der Ermordung des israelischen Generalkonsuls Efraim Elrom durch die ter-

1 Anmerkung: Die angegebene Reihenfolge (laut Inhaltsverzeichnis) stimmt nicht durchgängig mit der Reihung im Sammelband überein.

roristische Türkiye Halk Kurtuluş Cephesi diskutiert sie den Wandel in der Rezeption und Wahrnehmung des Gewaltaktes sowie der Person Efraim Elroms im linken politischen Spektrum der Türkei von den 1970er Jahren bis zur Gegenwart und verbindet diese Darstellung mit den Konzepten des Antizionismus und Antiimperialismus.

Den Schlusspunkt der diachronen Diskussion bildet der Themenblock „Von 1980 bis heute – Antisemitismus angelangt im Mainstream,“ in dem sechs Beiträge die verschiedenen Facetten von Antisemitismus in teils sehr unterschiedlichen politischen und subkulturellen Kontexten behandeln: Dabei widmet sich Nuray Mert in Beitrag 13 dem Konnex zwischen AKP und antisemitischem Diskurs, behandelt Duygu Atlas in einem gerade jetzt sehr aktuellen Beitrag die Spezifitäten des israelbezogenen Antisemitismus (Beitrag 14) und Recep Maraşlı jenen der kurdischen Nationalbewegung (Beitrag 15), wobei in Bezug auf letztgenanntem der Begriff des „doppelten Antisemitismus“ erläutert wird. Daran anschließend thematisiert Corry Guttstadt den diskursanalytisch fassbaren Antisemitismus des Diyanet İşleri Bakanlığı (Präsidium für religiöse Angelegenheiten) und zeigt anhand ausgewählter Beispiele die durch diese Institution vertretene Mischung aus anti-israelischem Antisemitismus, islamisch-religiösem Antijudaismus und Endzeitvorstellungen (Beitrag 16). In dem darauffolgenden Beitrag diskutiert Yavuz Çobanoğlu anschließend die antisemitisch gefärbte mediale Berichterstattung über Fethullah Gülen und beschreibt, wie sich dessen eigener antisemitischer Diskurs gegen ihn selbst wandte und ihn zu einem Jäger machte, „der mit dem eigenen Pfeil getroffen wurde“ (Beitrag 17, S. 317). Im Feld der politisch-medialen Berichterstattung verbleibend, fokussiert Tanıl Bora abschließend für diesen Abschnitt auf Osman Kavala, dessen Porträtierung als „einheimischer Soros“ und die damit verbundenen antisemitischen Stereotype und *topoi* (Beitrag 18).

Die beiden darauffolgenden Abschnitte sind im Gegensatz zu den vorangegangenen eher synchron angelegt und sind sehr viel weniger zeit- als eher raumübergreifend, indem sie die Perspektive des Bandes einerseits um „Antisemitismus in Medien und Kultur“ erweitern, als auch den Blick ins Ausland, in diesem Fall nach Deutschland, eröffnen. Nesi Alataras (Beitrag 19) und Aysel Özdilek (Beitrag 20) untersuchen in ihren Beiträgen schlaglichtmäßig die Präsenz von Antisemitismus in verschiedenen türkischen Medien, wobei Aysel Özdilek's Studie speziell auf die Serie „Payitaht Abdülhamid“ fokussiert, und Nesi Alataras einen Überblick über den in Printmedien aufscheinenden Antisemitismus gibt. Im Gegenzug widmen sich Liz Behmoaras und Laurent Mignon beide antisemitischer ‚Blüten‘ in der Literatur, wobei erstere die Figur ‚des Juden‘ in ausgewählten literarischen Erzeugnissen der Republikzeit nachzeichnet (Beitrag 21). Laurent Mignons Beitrag hingegen bezieht sich allein auf die mystischen Schriften von Samiha Ayverdi, die darin enthaltene Synthese aus Nationalismus und Islamismus und deren antisemitische, anti-armenische und fremdenfeindliche Färbung (Beitrag 22).

Konkret geographischen Raum überschreitend, widmet sich der darauffolgende Abschnitt „Antisemitismus aus der Türkei in Deutschland.“ Anhand dreier Beiträge von Sina Arnold, Jan Rübel und Kemal Bozay werden Antisemitismus-Transfer bzw. islamische und türkische Ausformungen von Antisemitismus in Deutschland behandelt: Anhand quantitativer Studien skizziert Sina Arnold verschiedene Ausprä-

gungsformen von Antisemitismus in migrantischen Milieus (Beitrag 23), während Jan Rübél auf Antisemitismus in islamisch geprägten Milieus in Deutschland und dessen Verbindung zur Diyanet İşleri Türk İslam Birliği (Türkische islamische Union für religiöse Angelegenheiten) fokussiert (Beitrag 24). Abschließend für diesen Abschnitt behandelt Kemal Bozay die Bewegung der Bozkurtlar (Grauen Wölfe) und deren Verwendung von Antisemitismus als „flexiblen Code, der schlussfolgernd viele Ungleichwertigkeitsideologien in Migrationsgesellschaften unabhängig von Beweggründen und historisch-aktuellen Darstellungen miteinander verzahnt“ (Beitrag 25, S. 450).

Die hier kurz dargestellten Beiträge zeichnen ein düsteres Bild, überschattet von Diskriminierung, antisemitischen Diskursen und Gewalttendenzen, die Zeit und Raum überschritten bzw. überschreiten und das gesellschaftliche Zusammenleben und politische Geschehen von spätosmanischer Zeit bis in die Gegenwart prägten. Es ist ein Bild, in das sich der letzte Abschnitt nahtlos einfügt, gleichermaßen als Bekräftigung und Resultat, aber auch als zaghafter Lichtblick für die Zukunft: In „Schwierige Perspektiven – Aktivitäten gegen Antisemitismus“ wird nochmals der Status Quo verdeutlicht: Karel Valansi zeigt darin relativ schonungslos die Durchdringung öffentlicher Diskurse mit antisemitischen Stereotypen und Konnotationen und betont die politische Instrumentalisierung derselben (Beitrag 26), während Murat Ruben die in der Praxis sehr limitierten Möglichkeiten der rechtlichen Handhabe gegen Antisemitismus diskutiert (Beitrag 27). Daran anschließend widmet sich Thomas Schmidinger der von der AKP betriebenen „Opferinszenierung,“ in der „Muslime [als] die neuen Juden Europas“ dargestellt werden um „den eigenen Antisemitismus zu verschleiern“ (Beitrag 28, S. 502–503), womit er insbesondere an Karel Valansis Beitrag anschließt. Schlusspunkt dieses mehrheitlich pessimistischen Ausblicks bildet Ayşe Günaysus Beitrag, in dem sie den zivilgesellschaftlichen Kampf gegen Antisemitismus metaphorisch eingängig als „Schwimmen gegen den Strom“ bezeichnet – als Unterfangen, das jene, die gegen den Strom anschwimmen, oft entkräftet und hoffnungslos zurückerlässt, sie aber nie vollends ihrer Energie beraubt: „(...) wenn es darum geht, die Hoffnung am Leben zu erhalten, haben wir keine andere Wahl, als unseren Kampf fortzusetzen,“ schreibt Ayşe Günaysu (Beitrag 29, S. 525) und setzt damit einen kämpferischen und ermutigenden Schlusspunkt unter einen erschütternden, aufrüttelnden und vielseitigen Band, der von den Autor*innen und der Herausgeberin als „Anfang“ und Diskussionsanstoß verstanden wird (S. 9).

In der Tat lädt dieser überaus facettenreiche und gelungene Band zu Diskussion und Austausch ein, und diese Einladung geht nicht nur an das fachspezifische Publikum, sondern an die allgemeine, interessierte Öffentlichkeit: Durch die eingeschobenen Exkurs- und Informationsboxen, in denen fachinterne Begrifflichkeiten, Konzepte und Sachverhalte bündig erklärt werden, bieten die jeweiligen Beiträge ein niederschwelliges Angebot zur Informationsaneignung, Rezeption und Diskussion, das durch die oftmalige Verwendung visuellen Materials noch weiter an Attraktivität gewinnt. Wo möglich und relevant, unterstreichen Porträtfotos, Plakate, Zeitungsausschnitte, Buchcovers und vielerlei anderes Bildmaterial die Thesen und Ausführungen der Autor*innen und bieten somit einen visuell ansprechenden Zugang zu den behandelten Themen.

Methodisch und feldspezifisch durchaus divers, stehen die zahlreichen Beiträge in einem engen, überaus produktiven Dialog zueinander, in dessen Verlauf die verschiedenen Einzelstudien zu einem großen Ganzen zusammenwachsen, das gleichermaßen eine unverblümete, und deshalb pessimistische Dokumentation des Status Quo und ein Zeichen des Widerstands gegen antisemitische Strukturen darstellt: In seiner konzisen, klaren und analytisch einwandfreien Präsentation eines überaus problematischen Ist-Zustands wird dieser Band zu einem Appell an alle, sich inhaltlich und emotional mit antisemitischen Diskursen in der Türkei (und darüber hinaus) auseinander zu setzen und diese Auseinandersetzung als Basis für eine gemeinsame Diskussion und gemeinsamen Widerstand gegen Antisemitismus und intoleranten Haltungen im Allgemeinen heranzuziehen. *Antisemitismus in und aus der Türkei* ist somit ein Band, dessen Relevanz weit über die akademische Forschung hinausgeht (für die er eine große Bereicherung ist): Es ist eine Aufforderung, sich individuell und gesellschaftlich Intoleranzen zu stellen, sie zu benennen und dagegen zu handeln.